

Wahn

# Glückauf



Grube Samson



Es grüne die Tanne -  
es wachse das Eis -  
Gott schenke uns allen  
ein fröhliches Weis.

## MITTEILUNGSBLATT

des

St. Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e. V.

Nr. 17

St. Andreasberg

März 1993

Liebe Heimatfreunde!

Zur diesjährigen 62. Jahreshauptversammlung unseres Vereins lade ich hiermit am

**Freitag, dem 26. März 1993, um 19.30 Uhr,**  
**in den Kinosaal des Kurhauses**

herzlich ein.

Die Tagesordnung ist als Anlage beigelegt.


Auch zur diesjährigen Jahreshauptversammlung können wir eine positive Bilanz unserer Tätigkeiten vorlegen.

Das gilt sowohl für die Aktivitäten unserer Arbeitsgruppe Bergbau im "Roten Bären" als auch für die heimatgeschichtlichen Aktivitäten, die im abgelaufenen Jahr vorrangig der Wasserwirtschaft unserer Bergstadt und den damit im Zusammenhang stehenden Relikten des alten Bergbaus galten.

Allen Heimatfreunden, die zu diesen Erfolgen beigetragen haben, gilt ein herzliches "Gottes Luhn", verbunden mit der Bitte, unserem Verein auch künftig die Treue zu halten.

Ich verweise in diesem Zusammenhang auf unser Veranstaltungsprogramm für das laufende Jahr und hoffe, daß es bei Mitgliedern und Gästen Anklang findet.

Glückauf

  
1. Vorsitzender

### TAGESORDNUNG:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Beschlußfähigkeit
3. Genehmigung der Tagesordnung
4. Genehmigung der Niederschrift der letzten Jahreshauptversammlung
5. Aussprache über die vorliegenden Berichte des Vorstandes und der Arbeitsgruppen
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung des Schatzmeisters und des übrigen Vorstandes
8. Neuwahlen der Kassenprüfer
9. Anträge
10. Anfragen, Verschiedenes

### Hinweise:

Anträge zur Jahreshauptversammlung sind bis zum 19. März 1993 an den 1. Vorsitzenden, Schützenstraße 64, 3424 St. Andreasberg, zu richten.

Im Anschluß an den offiziellen Teil wird Jochen Klähn sein Archiv öffnen und Bilder aus vergangenen Tagen und dem Zeitgeschehen zeigen.

## VERANSTALTUNGSPROGRAMM 1993

- 26. März** **JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG**
- 16. April** **LICHTBILDVORTRAG** von Dr. Ließmann  
"Landschaft und Bergbau im nördlichen Norwegen"  
- ein Reisebericht -
- 14. Mai** **MUNDARTSTAMMTISCH** beim "Oberharzer Grabensteiger"
- 13. Juni** Mitwirkung beim **KUHAUSTRIEB**
- 26. Juni** **EXKURSION:**  
"Die Rehberger Gräben und der Oderteich"  
anschließend gemütliches Beisammensein in Sonnenberg.  
Für Heimfahrt wird gesorgt.
- 03. Juli** **BERGFEST** auf dem Zechenplatz der Grube "Roter Bär"
- 24./25. Juli** Mitwirkung bei der **HEIMAT- und FEIERABENDSCHAU**  
der Ortsgruppe der Naturfreunde
- 08. August** **EXKURSION:**  
"Der Bergbau auf dem auswendigen Zug".  
Anschließend Gelegenheit zur Befahrung der Gruben  
"Roter Bär" und "Unverhofftes Glück".
- 26. September** **TAGESFAHRT** zu historisch bedeutsamen Stätten der Heimat:  
Gernrode, das Selketal und die Burg Falkenstein
- 06. November** **BRAUNKOHLLESSEN** beim Oberharzer Grabensteiger

### Hinweise:

Änderungen vorbehalten.

Einzelheiten zu den angegebenen Veranstaltungen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

### Heimatkundliche Wanderungen:

1. Geologie und Ökologie im Bereich der Bergstadt:  
29.05., 19.06., 17.07., 14.08., 02.10.  
Treffpunkt: 9.00 Uhr Rathaus
2. Zu den frühen Stätten des Bergbaus:  
08.05., 05.06., 03.07., 07.08., 09.10.  
Treffpunkt: 9.00 Uhr Hallenbad

Leitung: Uwe Sonntag

St. Andreasberger  
Verein für Geschichte  
und Altertumskunde e.V.

J a h r e s r e c h n u n g 1 9 9 2

I Einnahmen:

1. Beiträge		3.184,-- DM	
2. Spenden			
Gruppe Bergbau	6.767,--DM		
Verein	<u>408,--DM</u>	7.175,-- DM	
3. Zinsen		16,76 DM	
4. Durchlfd. Gelder		<u>2.700,-- DM</u>	
		13.075,76 DM	
Barbestand 1.1.92		<u>2,33 DM</u>	13.078,09 DM

II Ausgaben:

1. Gruppe Bergbau		4.683,97 DM	
2. Beitrag AG Museen		100,-- DM	
3. Fahrt/Exkursion		230,-- DM	
4. Präsente		205,40 DM	
5. Druck/Porto		696,87 DM	
6. Geb./Steuern		138,35 DM	
7. Durchlfd. Gelder		<u>2.700,-- DM</u>	
		8.754,59 DM	
Minus Spark.31.12.92		<u>1.540,58 DM</u>	10.295,17 DM
Bestand 31.12.1992			<u><u>2.782,92 DM</u></u>

St. Andreasberg, den 15. Januar 1993

*Karl Heinz Baumgarten*  
(Karl Heinz Baumgarten)

# Jahresbericht der Arbeitsgruppe Bergbau

Wieder ist ein Jahr vorübergegangen. Am 22.9.92 konnten wir den vierjährigen Jahrestag der Aufnahme der Aufwältigungsarbeiten an der Grube Roter Bär begehen, allen Unkenrufen zum Trotz. Der Führungsbetrieb im Roten Bären hat sich stabilisiert, die Arbeitsgruppe hat Mitglieder gewonnen, das Aufgabenfeld hat sich erweitert und die „*königliche Grubenverwaltung*“ bereichert das Leben der Arbeitsgruppe. So konnte im September das erste „*Montanhistorische Seminar*“ durchgeführt werden, und das mit einem überwältigenden Erfolg. Das zweite Seminar ist in Planung.

Eine der größten Aufgaben in diesem Jahr war es, den Kompressor unter Dach und Fach zu bekommen. Am 30.5. wurde er per Raschke-LKW aus der alten Erzwäsche (Fa. Sprenger) geholt und an der Grube auf das alte, mittlerweile vorbereitete, Kompressorfundament gestellt. Da stand er und sollte bis zum Winter ein Dach bekommen. K.-H. Weidemeier erarbeitet für den Verein die Bauunterlagen. Nach Eingang der Baugenehmigung erfolgte am 25.11. der erste „*Spatenstich*“. Das Holz war bei Raschke bestellt, durch den Verein bezahlt und durch uns schon vorbereitet, so daß die Errichtung des Kompressorhauses nur zwei Samstage gedauert hat. Nun ist Pappe auf das Dach aufgebracht und Folie um die Außenwände gezogen. Im Frühjahr soll dann mit der Anbringung des Hausbeschlages begonnen werden.

Für die weitere Entwicklung des Gesamtkonzeptes um das „*Lehrbergwerk Grube Roter Bär*“ sind die Arbeiten am Blindschachthaspelraum in der Grube Unverhofftes Glück abgeschlossen worden. Die Maurerarbeiten konnten beendet werden. Ein Beton-Ringanker bildet den Abschluß der Wände. Darauf ist eine Decke nach historischem Vorbild gelegt worden. In T-Eisen sind Ziegelsteine aufgebracht; auch eine optisch saubere Lösung. Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung der **Thyssen-Stahl AG** Duisburg und der **Rud. Rinne GmbH** Osterode, die das Material zur Verfügung stellten. Den Raum schließt eine armierte Betondecke ab.

Die Betriebsplanunterlagen zum Erreichen der alten inwendigen Radstube sind erarbeitet und liegen dem Bergamt zur Genehmigung vor.

Für die Zukunft ist geplant, die Radkammer zu erreichen und mit ihr einen weiteren Untertageaufschluß zu haben. Sie soll ein Ziel für den anspruchsvollen Besucher werden und sich in das Konzept der Arbeitsgruppe eingliedern. Wir wollen dem bergbaulich vorgebildeten Gast durch sehr kleine Gruppenstärken und intensive Betreuung einen tiefen Einblick in einen Teil des Harzer Bergbaus gewähren.

Für diesen Weg sind weitere Vorbereitungen getroffen worden. Für den alte Wennsglückter Aufschlaggraben ist bereits in 1991 eine Wasserbauliche Maßnahme beantragt worden. An dem Graben konnte im Bereich des St. Annenstollen bereits in sehr kleinem Umfang mit den Aufwältigungsarbeiten begonnen werden. Dabei wurden zum Teil die historischen Trockensteinmauern gefunden.

Hinter der in 1991 im St. Annenstollen errichteten Tür wurden im vergangenen Jahr Sicherungsarbeiten im direkten Mundlochbereich durchgeführt. Weiter Arbeiten wurden nicht durchgeführt. Im Winter wird der Stollen nicht befahren, um die überwinternden Fledermäuse nicht zu stören.

Ein abschließender Dank an Alle, die uns in diesem Jahr unterstützt haben. Vielleicht wird das kommende Jahr in ähnlich guter Zusammenarbeit verlaufen.

Für die interessierten Vereinsmitglieder und Freunde besteht samstags die Möglichkeit, die Arbeiten vor Ort zu besichtigen.

**Sie sind recht herzlich eingeladen!**

*M. Liebermann*

Liebe Vereins- und Heimatfreunde!

Auch das 61. Vereinsjahr stand, wie erwartet, wieder voll im Zeichen zahlreicher Vereinsaktivitäten. So gingen auch in diesem Jahr unsere Bemühungen wieder dahin, im Bereich der Heimatgeschichte unseren interessierten Mitgliedern Anregungen zu geben und aus der St. Andreasberger Geschichte einiges zu vermitteln und näherzubringen. Auch unsere Vereinszeitung hat durch verschiedene Veröffentlichungen unserer Mitglieder und Vereinsfreunde dazu einen erheblichen Beitrag leisten können.

In zahlreichen Einzel- und Fachgesprächen hat man feststellen können, daß bei zunehmender Tendenz viele unserer Heimatfreunde und Mitbürger auf vielen Gebieten an unserer Heimat- und Ortsgeschichte sehr interessiert sind. Dies ist immerhin ein hoffnungsvolles Zeichen, wo es doch darum geht, unsere geschichtliche Vergangenheit lebendig zu erhalten, die einstmals unseren Vorfahren ebenfalls so wertvoll war. Viele Kontakte konnten hierbei untereinander gepflegt werden und neue hinzugewonnen und aufgenommen werden.

Von unserem reichhaltigen Veranstaltungsprogramm möchte ich noch einmal kurz in Erinnerung bringen: Den Lichtbildervortrag von Bergoberrat Lange (Clausthal), "Die Oberharzer Wasserwirtschaft", das Bergfest im Roten Bären, die Exkursion zu historischen Hüttenorten im Odertal mit Besichtigung des Bad Lauterberger Heimatmuseums und der Königshütte unter der Leitung von Studiendirektor H. H. Hillegeist (Göttingen), die bei herrlichem Herbstwetter durchgeführte traditionelle Vereinsfahrt nach Ilsenburg mit Besichtigung des Hüttenmuseums und der Abtei sowie auch die Besichtigung des Schlosses in Wernigerode, den Vortrag von Dr. Wilfried Ließmann (Göttingen) "Auf den Spuren Harzer Bergleute in Norwegen". Auch wurden von Mai bis Oktober im letzten Vereinsjahr wieder 14 "Heimat- und Naturkundliche Wanderungen" von Uwe Sonntag durchgeführt, an denen 178 Personen teilnahmen. All' diese vorweg genannten Veranstaltungen waren insgesamt so hervorragend und informativ, daß allen Verantwortlichen Lob und Anerkennung gebührt. Auch das gemütliche Zusammensein im Zeichen des Advents mit dem "Braunkohlessen" im Grabensteiger sollte dabei in diesem Jahresbericht 1992 ebenfalls erwähnt werden.

Des weiteren möchte ich noch die "Naturkundliche Wanderung" von K. H. Siebeneicher erwähnen, an der wir dankenswerterweise teilnehmen durften; ebenso an der Exkursion mit Dr. Martin Schmidt (Direktor der Harzwasserwerke) zu den frühen Stätten und Anlagen der Oberharzer Wasserwirtschaft. Auch an die Spurensuche alter Wassergräben von Uwe Sonntag und Jochen Klähn sei gedacht. Das in Sachsen-Anhalt vom Veranstalter im Spätherbst ganztägig durchgeführte "Bernburger Treffen" fand bei zahlreicher Beteiligung und Harmonie unter den anwesenden Heimatfreunden des gesamten Harzes große Beachtung und Aufmerksamkeit. Stand doch das Thema des Tages "St. Andreasberger Silberbergbau" im Mittelpunkt dieses Kolloquiums. Auch der Stadtdirektor, H.-J. Grogorenz, zählte zu den Anwesenden.

Zur Bereicherung unserer örtlichen Vereinstätigkeit erhielten wir auch im letzten Jahr erfreulicherweise wieder Unterstützung von der Kurrende der Singgemeinschaft und der Musikgruppe des Heimatbundes. Dafür sei recht herzlich gedankt. Alle weiteren Mitglieder, die unsere Jahresarbeit im Sinne unserer Vereinsziele in treuer Verbundenheit begleitet haben, möchten wir ermuntern, auch weiterhin mitzuhelfen und mitzumachen. Da unsere Mitgliederzahl zugenommen hat, glauben wir, daß es uns gelungen ist, zum Nutzen unserer lieben Heimatstadt und seiner Bürger hiermit einen bescheidenen Beitrag geleistet zu haben.

Mit ganz herzlichem Gruß von Freunden aus dem Erzgebirge an "unsere Landsleute im schönen Harz" möchte ich hiermit diesen Bericht beenden.

Glückauf !

Walter Bleßmann

Jahresbericht 1992

Wenn mr ehrlich sän, liebe Mundartler, gitts nischt dran zu ritteln, unnere ewerharzer Schproch gitt nu nach 500 Jahrn ihrn End entgegen. Sie leiht offn Scharbebett. Sie war un is än Stick von unnern Kulturgut, un mit ihrn End is ä Thäl vom Arwe unnerer Alten unwiderruflich verlurn.

Schod drim, awer net zu ännern. Wenn mr bedenkt, dos zwischen Sieber un Braunlohg drei Mundarten geschprochen warn, is es all ä Wunner, dos sich su äne Schprochinsel iwer 500 Jahr bis zu dan heutigen Tohk erhalten hot.

Die Grinde für ihr Erlöschen lieng off dr Hand:

Blus noch ä Drittel der Annenschbarricher sän Nachkumme dr alten Stadtgrinder. Die Alten schtarm wack, de Jungen missen ihr Brut in dr Fremd vardiene. Drhem ward nur noch salten Mundart geschprochen un in dr Schul iwerhaupt net mehr.

Su sän wir Freunde dr Mundart aufgeruffn, zu retten wos do noch zu retten is.

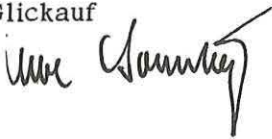
Im obgeloffnen Jahr han mr 4 Traffen gehabt, wu immer zwischen 14 un 20 Leit dogewahsen sän, am 15.04. bein Voges Harbert, am 22.07. in dr Schitzerbucht (wu dr Weidemeier Willi, dr Braker, un es Klapproths Lisbeth su schien vun friehern Zeiten verzehlt han) un am 30.10. beim Grohmsteier. Ah unner Braunkuhlassen am 27.11. kenne mr noch drzu rachene, denn do han mr ah mundartliche Traktatels verzehlt.

Es sän su zwä Dutzend Leit, die sich um unnern "Bannerträger", dn Weidemeier Farschtr, in Treie zu unnerer Heimotschproch zusamme sammeln. Mr gahn jedenfalls net auf.

Erfreulich is, dos es "Pulle" beim Grohmsteier ä "Feldersatzbataillon" fir den Erhalt unnerer Schproch aufstellt, indem su im de 15 junge Leit unter dr Faderführung vom Weidemeier Farschtr äne Mundartschul betreiht. Es bleibt ze hoffen, dos die ämohl dn Wakk zu uns finden, gemähnsam sän mr stärker.

Dos dr Weidemeier Farschtr unverzagt an sein Wörterbichl arbt un mr ah eifersch bein Barke-Rudi gewahsen sän, sei noch nahmbel erweht.

Glickauf



**Ewerharz, mei Heimotland !**

Ewerharz, mei Heimotland,  
Unner schönstes Lied gilt dir;  
Unverbrichlich bleibt dos Band,  
Gah uns, Mutter, deine Hand,  
Deine Treiden dos sen mir.

Hart un karg is deine Ard,  
Luhnst net Mieh mit Zuckerbruht.  
Doch die Lieb, die su genahrt,  
Halt de Heimot doppelt wart,  
Sie schtieht fest in Nuht und Tud.

's tennt net meh dr Schachtglock Schall.  
Alte Zeit, die gäng zu Bruch;  
Bluß ihr Hartz labt iwerall,  
Un an jeder graen Hall  
Schleet se auf ä arnstes Buch.

Un se schpricht: Gaht nie dohin,  
Unner letztes, bestes Tähl:  
Väter Art mohch fortbeschtiehn,  
Niemohls unnere Schproch vergiehn,  
Drmit net scharb dr Heimot Seel.

Wos de alte Zeit uns mahnt,  
Sei uns Lähtschproch fir un fir,  
Huhch zum Himmel reckt de Hand:  
"Ewerharz, mei Heimotland,  
Deine Treisten, dos bleihm mir".

Karl Reinecke, Altenau

## Die "Zinngrube" am Sonnenberg bei St. Andreasberg- ein Kuriosum der Harzer Bergbaugeschichte

von  
Wilfried Ließmann

Den merkwürdigen Namen "Zinngrube" trägt noch heute eine Lokalität, die sich etwa 1 km südöstlich vom Sonnenberger Wegehaus befindet, dort wo die nach St. Andreasberg führende Straße die letzte Steigung zum Sattel zwischen dem Großen- und dem Kleinen Sonnenberg nimmt. Verborgен im dichten Fichtenbestand liegt rechts (westlich) der Straße zwischen einem alten Granitsandabbau (heute Parkplatz) und dem großen Wintersportparkplatz das vermeintliche Bergbaugelände. Ein kleines, dem Rehbach zufließendes Bächchen hat hier im moorigen Wald sein Quellgebiet.

Auf den ersten Blick deutet hier nichts auffälliges auf den Ursprung dieses Namens hin. Lediglich einzelne kraterähnliche Schurfstellen in dieser Dichtung zeugen von rezenter, nicht gerade rücksichtsvoller Tätigkeit von Hobby- Mineraliensammlern, die den hier anstehenden Granitsand (Grus) immer wieder auf der Suche nach schwarzem Turmalin (Varietät Schörl) durchgraben haben. Als Mineralfundpunkt ist diese Lokalität weit über die Grenzen des Harzes hinaus bekannt.

Ausführlich beschreibt FREIESLEBEN (1795) dieses Vorkommen: *"Weiter gegen Südosten oder näher nach Andreasberg zu, liegen einzelne Schörlkristalle in dem hiesigen Granit, und hier ist er sehr dünn- oft krummgeschichtet. Von dem so bekannten schönen, in sehr flache doppelt dreiseitige Pyramiden, mit stark abgestumpfter gemeinschaftlichen Grundfläche-...- kristallisierten Schörl, der in dieser Gegend gebrochen hat und der häufig für Zinnstein gelten mußte, findet man jetzt äußerst wenig, so daß schöne Stücke davon jetzt sehr selten sind."*

Offenbar handelte es sich früher um eine Verwechslung zwischen **Turmalin** und **Zinnstein**, wie weiter unten noch diskutiert werden soll (siehe Abb.1). Zinnstein (Cassiterit,  $\text{SnO}_2$ ) wegen seines oft grobkörnigen Auftretens in der Bergmannssprache einfach "Graupen" genannt, ist seit frühgeschichtlicher Zeit das wichtigste Zinnerz. Die durch gemeinsames Verhütten von Zinn- und Kupfererzen schon früh entdeckte Legierung **Bronze**, war der erste harte, schmiedbare metallische Werkstoff der Geschichte, nach dem die erste große Metallepoche der Menschheitsgeschichte den Namen **Bronzezeit** (etwa 1750 - 800 v. Chr.) erhielt.

Im Gegensatz zum Erzgebirge, das sehr reich an bedeutenden Zinnerzlagern (Altenberg, Zinnwald, Ehrenfriedersdorf, Geyer) ist, zeigen sich im Harz, abgesehen von geochemisch fein verteilten Zinngehalten in den Graniten nirgendwo merkliche Zinnanreicherung oder gar eigenständige Zinnminerale.

Die im 16. Jahrhundert aus dem Erzgebirge zugewanderten Bergleute brachten ihr Wissen von den **Zwittern** und **Greisen**, wie dort die wichtigsten Zinnerzarten hießen mit in den Harz. In der alten Heimat fanden sich die bedeutendsten Zinnerzanreicherungen stets in den Randbereichen ganz bestimmter Granitarten und deren Kontakthöfen. "Neugänger", wie die auf Erzsuche durch die Berge streifenden Bergleute gerne genannt wurden, schauten sich sicherlich auch den Brockengranit als möglichen "Zinnbringer" genau an. Dabei stießen sie wahrscheinlich auch auf die bekannte Turmalinfundstelle am Sonnenberg. Möglicherweise kam es wegen der angesprochenen Ähnlichkeit zwischen Turmalin und Zinnstein zu einer

Verwechslung. Andererseits war den Bergleuten das Mineral Turmalin von den erzgebirgischen Gruben her wohlbekannt. Oft ist dort gerade das Auftreten von Turmalin im Granit ein Indiz für das Vorhandensein von Zinnstein in der Nähe. Setzt man diese Kenntnis voraus, so erscheint es durchaus sinnvoll den turmalinreichen Granit am Sonnenberg, zumal sich die Fundstelle ziemlich nahe am Kontakt zum Nebengestein (Hornfels) befindet, bergmännisch zu untersuchen. Da der Granit hier tiefgründig verwittert ist, stellten die Schürfarbeiten sicherlich keine Probleme dar. Allerdings dürften die mit der Begutachtung der Proben beauftragten Bergprobierer recht schnell festgestellt haben, daß nicht ein Quint Zinn den ausgewaschenen "Graupen" zu entlocken war.

Doch das Wissen um diese Lokalität blieb erhalten, wie die Überlieferung des Namens "Zinngrube" zeigt. Auch in späterer Zeit erlosch der Glaube an das mögliche Vorhandensein von Zinnerz nicht vollständig.

So berichtet FREIESLEBEN (1795, § 266 S 186) weiter:

*"Am Sonnenberge wurde auch noch in neuern Zeiten ein Versuchsstollenort nach einem vorliegenden Punkt getrieben, wo ehemals im Granite der krystallisierte schwarze Schörl (die vermeintlichen Graupen) brach. Am Rehberg findet man auch ein Versuchsstollenort im Granit."*

Nach einer Akte im Clausthaler Oberbergamt (zitierte bei RIECHERS, 1962), versuchte um 1764 hier der "Muter" BERDHOFF aus St.Andreasberg sein Glück. Das erschürfte Material wurde dem Bergprobierer WINTER übergeben, der es nach allen Regeln der Probierkunst testete. Wohl stellte er einen geringen Eisengehalt fest, aber leider kein Zinn.

Die Kenntnis um den früheren Bergbauversuch verlor sich, einzige Interessenten jüngerer Zeit sind die bereits erwähnten Sammler, die sich hier immer wieder betätigten. Nirgendwo im Gelände ließen sich die Spuren des "Alten Mannes" noch feststellen, bis im Sommer 1989 im Gebiet der "Zinngrube" tatsächlich ein alter Stollen entdeckt wurde, von dessen Lage niemand etwas wußte. Vermutlich waren es Mineraliensammler, die bei ihrer eifrigen Gräberei in etwa 3m Tiefe die Firste des im vergrußten Granit aufgefahrenen Stollenorts durchstießen. Als der Autor Gelegenheit fand diesen Bau selbst zu befahren und zu dokumentieren, hatten Sammler bei ihrer Turmalinjagd das ursprünglich sauber geschrämte Stollenprofil (130 cm hoch und etwa 90 cm breit) teilweise bereits zerstört.

Der etwa Ost-West verlaufende Suchstollen ließ sich noch auf etwa 25 m Länge befahren (Abb.2). Im Westen überfährt er den Kontakt zum angrenzenden Hornfels und steht etwa 4 m weiter vor Ort. Im Grenzbereich zwischen beiden Gesteinen fanden sich grünlichgraue Tonmassen.

18 m östlich von hier knickt der Stollen rechtwinklig nach Norden ab und ist bereits nach wenigen Metern fast bis unter die Firste mit eingeschwemmten Sand und Schlamm aufgefüllt. Dahinter scheint ein Bruch zu liegen. In diesem Bereich muß sich das ehemalige Mundloch befunden haben. Nach der Topographie lag es nahe des kleinen Baches unmittelbar neben der heutigen Straße.

Der hohe Kaolingehalt (Tonminerale) verleiht dem vergrußten Granit eine erstaunlich gute Standfestigkeit, so daß der kleine Stollen, vermutlich auch wegen des günstigen Kastenprofils, trotz der mürben Hülle die Jahrhunderte unbeschadet überstanden hat. Vermutlich geht seine Anlage auf die Schürftätigkeit um 1760 zurück, Hinweise auf seine Betreiber, wie alte Werkzeugreste, Gedingezeichen etc. fanden sich keine.

Vermutlich geht seine Anlage auf die Schürftätigkeit um 1760 zurück, Hinweise auf seine Betreiber, wie alte Werkzeugreste, Gedingezeichen etc. fanden sich keine. Aus verständlichen Sicherheitsgründen mußte der oberflächennahe Grubenbau wenig später verfüllt werden. Als Erinnerung bleibt der alte Name "Zinngrube". Treffend für das kleine Ort wäre auch ein Name den ein kleiner Stollen am Ufer der Innerste, zu Füßen des Bielsteins in Lautenthal trägt: "Spar die Müh".

Literatur:

Freiesleben, J.C. (1795): Bergmännische Bemerkungen über den merkwürdigsten Teil des Harzes. Erster Teil, 514 S., Leipzig.

Goldschmidt, V.M. (1923): Atlas der Krystallformen. Bd. 9, Heidelberg.

Riechers, A. (1962): Die Zinngrube bei St.Andreasberg.- Allgemeiner Harz Bergkalender 1962 S. 33-34, Clausthal-Zellerfeld.

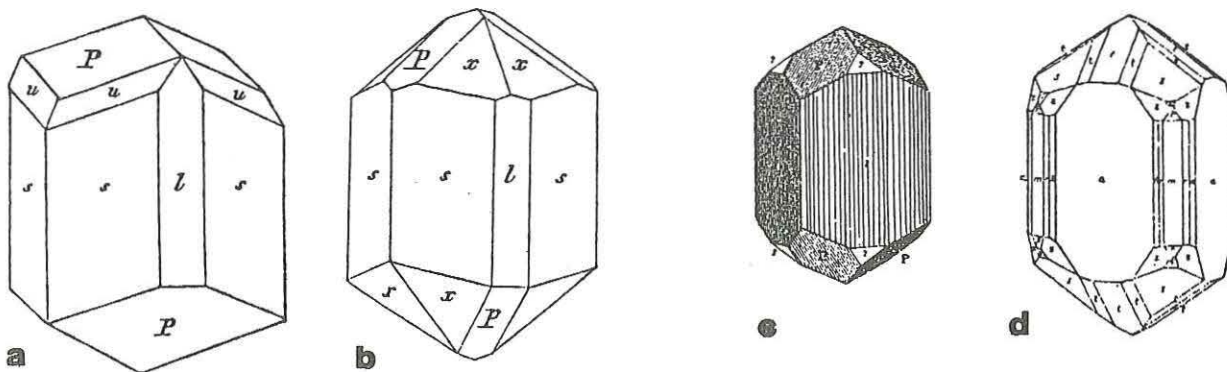


Abb.1 Turmalinkristalle vom Sonnenberg (a,b) und Zinnsteinkristalle aus dem Erzgebirge (c,d). Beide Mineralarten können in Form und Aussehen sehr ähnlich sein. (aus GOLDSCHMIDT,1923)

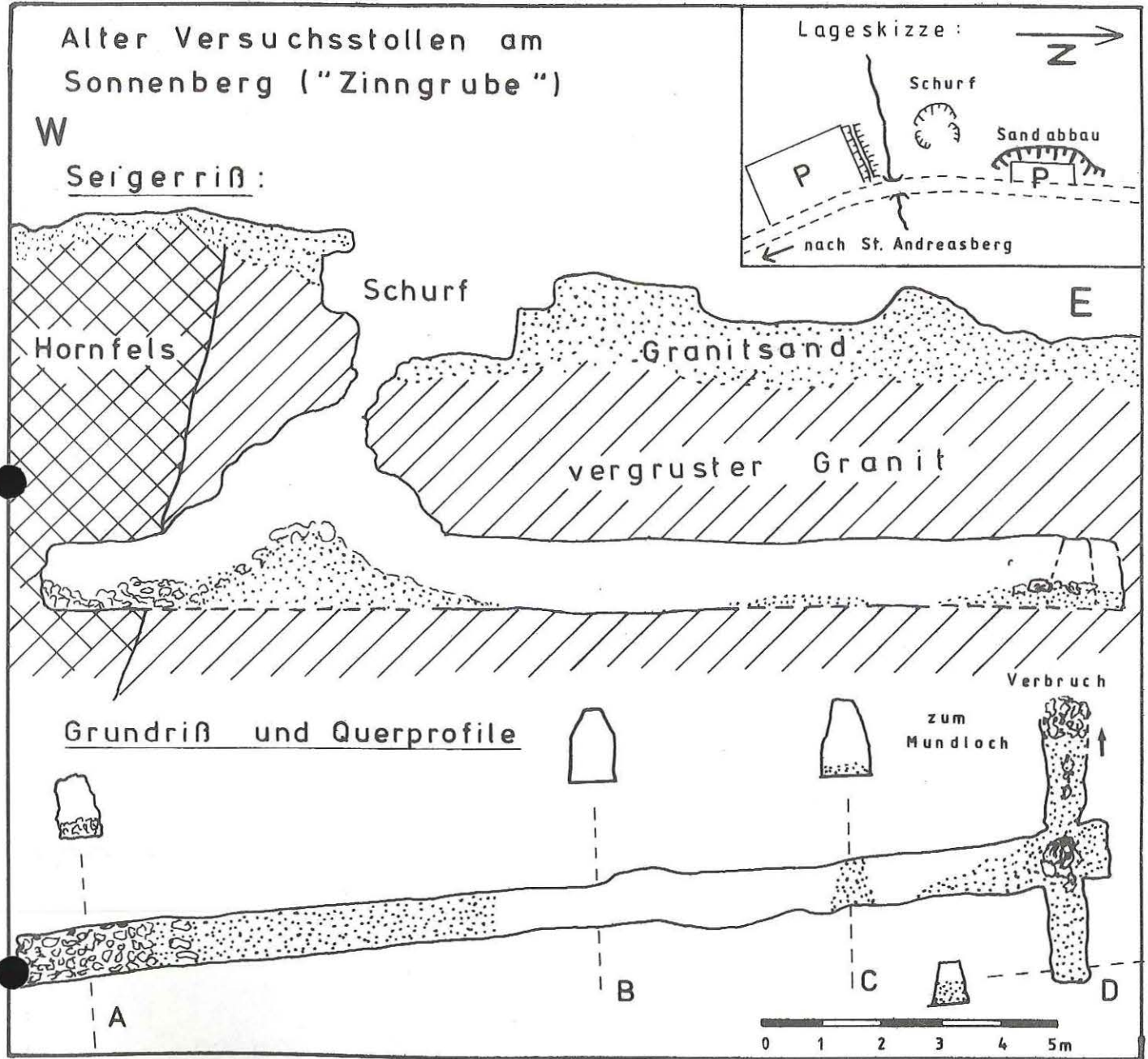


Abb.2 Grund - und Seigerriß des alten Stollens am Sonnenberg

## Oberharzer Mundart-Gcke

### Etwas von Schträe un Dargleing

(Gespräch zwischen zwei Bergleuten)

Von Gg. Beyersdorf.

Sär zu, Kammerab, wos ich wulle sahn,  
Heit Morring do bin ich dr niedergeschlahn,  
Dos mir dr Oden an Ahngsblid schtand schtulle  
Un ich deitlich de Engel in Himmel hur singe.  
Gena weß ichs net, wus war geschahn,  
Mr kunnte käne Hand vor Ahng ju sahn;  
Su dunkel war ich, un zu dr greßten Nut  
Verlur ich mäin Brutsack mit Woricht un mit Brut.  
Dos brochte de Befinnung mir wieder zerid,  
Ich fandne ahch wieder zum grußen Glid;  
Doch jetzt noch verschpier ich an hämlich Schmerz  
Jedsmol, wenn ich dn Hund ausschitärz.  
Heit Nohamittog ower, wenn de Schicht is vullbracht,  
Denn suchschich die Schteht, wu ich dan Wochschitärzer gemacht.  
Un wehe danjening, dan ich iemerfiese,  
Dos har net geschträt hot vor sänner Thier.  
Dan will ich denn sahn, dos har hot de Pflicht  
Zu schträe, su doßmer de Knochen net bricht.  
Un kimm'r verquarsch mir, na denn Kammerab,  
Verklohg ichne Flugs bei unnern Magischtrat. —

Dos thet ich ah, doch kannste mr glähm,  
Dan Viehrzug, gefalla sein, host du net allän;  
Ah kannste dich besserhalb zufriede doch gahn,  
Denn käner wie du host weter gefahn, —  
Doch neilig an Sunntig — es is net zum Lachen —  
Do sohng ich dir äne vor mir niederkrachen,  
Dos ich mir sahste: „Dar Schlohl war net schlacht“,  
Un gäng nu gleich langlam un nahm mich in acht.  
Un wie ich nu schtand ganz dichte drier,  
Do schprochste mich ahn un mänte zu mir:  
„Sie sehen, wie leicht es doch kommen kann;  
Ich bin eben gefallen, mein lieber Mann.“  
Ich sahste dohrauf: „Das ho ich gefahn,  
Nu schtiehste man auf“, un ich sahste ahn.  
Un wie ichste hatte su ahn in dr Seh,  
Do frug ichse gleich: „Es tut doch nisch wos?“ —  
Do mänteste: „Nein, ich dank' auch recht schön,  
Hier ist nicht gestreut, wie Sie auch wohl sehn.“  
Ich sahste: „Jawull, do hanste ganz recht;  
Sist wärste gewiß net ju niedergekracht.“  
Nu kloppste ob dn Schnee sich von Kläd;  
Ich muß nu wull sahn, se thotmer doch läd.  
Drauf gohste mr de Hand un sahste adje;  
Denn trollste sich fort, ower ganz be-a-be. —

Na wehte, Karel, wenn ichs wär gewasen,  
Ich hätte danjening de Leviten gelasen,  
Dar do net geschträt hot, mit Ach ober Sand,  
Wies neilich ärscht wieder in Wochenbloht schtand.  
Ich wierne ahnzeihng, gleich wär ich drbei,  
Bei unnerer huchwuhllebling Schtadtpolizei.

Ja, du host gut schwagen, weil du host lä Haus,  
Dos viele Schträa, dos hält käner aus.  
Un wos noch an schlimmsten, dos is dar Imjchtand,  
Du kannst nisch meh krieng, weder Obhub noch Sand.  
Un wennde host Sageschran vullauf in Schtall,  
Denn kimmste bei dar Schträ wull ahch noch zu Fall.  
Drim isse ju lechter gesahst wie gemacht;  
In iwring nu ja, do hoste ju recht.  
Doch weil nu grob ahm de Red kimmst hie drauf,  
Gieh morring ämol doch de Schtrohen, nunter oder nauf.  
Do kannste wos schpiern von Hunden un Leher;  
Du weßt ju, wenns that, ruischt dr Schnee von de Dächer.

Un schlimm vor danjening, dar vorbei gieht su ahn,  
Dan bedruchs de Gesundheit, sugar wull es Lahn.  
Wie ä Treihm Bark, su leit's vor dr Thier;  
Kammerab, du kannst's glän, ich lieg dr nisch vier.  
Ich sahster, war denn do drierer muß soden,  
Dar is wie geredert, dar spiert sänne Knochen.  
Dos Schlimmste is ower — ich kanns net verschtiehn —  
Dar äne schaffts wad un dr annere leit's liehng.  
Un war in dr Schtub sikt un guckt doch de Scheim,  
Dos nammer net iewel, dar sieht dos net ein,  
Doch danjenige, welcher muß naus off dr Schtrohs,  
Gans lechsten kann falln, sugar off dr Nohs.  
Drim schaufel un schträ, wie sich dos gehärt,  
U jeder, dans zukimmt, su gieht nisch verfährt.  
Un war dos net tutt, dar leßt doch Gefahr,  
Doch har muß bezohln, wahng Unfall, net wahr?  
Un sei Gewissen schtieht denn vor dr Thier.  
Un hältne sei Unrecht drebarmungslus siehr. —

Ja, do hoste recht, un mir tetes läd,  
Wenn du seste hinsalln, trogdan is geschträt.  
Drim machich an Bierchloht — du kannstne ahnname —  
Klopp morring beimer vier, mr giehn denn zämme,  
Bes hin noch dn Gäpel — na, du wäßt ju wurim —,  
Un nu giehbersch wull, un fall mr net hin. —

MITTEILUNGSBLATT des St. Andreasberger Vereins

für Geschichte und Altertumskunde e. V.

Schriftleitung: Jochen Klähn  
Erscheinungsweise: In unregelmäßiger Reihenfolge mehrmals jährlich  
Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.

Herausgeber: St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e. V.  
gegründet 1931.

1. Vorsitzender: Uwe Sonntag, Schützenstraße 84, 3424 St. Andreasberg  
2. Vorsitzender: Matthias Beck  
Schriftführerin: Rosemarie Lottau  
Kassenwart: Karl-Heinz Baumgarten

#### Arbeitsgruppen:

Mundart: Uwe Sonntag  
Bergbau: Markus Liebermann  
Heimatgeschichte: Walter Blömann  
Mitgliedsbeitrag: 25.-- DM pro Jahr  
Konto des Vereins: Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld, Konto-Nr. 100 82 92. BLZ 280 514 10  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Schriftleitung.